

(Abg. Spitz.)

(A) das Vorwiegende zu sein haben. Diese höheren Kulturinteressen aber wiesen ohne weiteres darauf hin, die Verwaltung unserer Sammlungen für die Zukunft dem Kultusministerium zu übertragen.

Sie ersehen dann weiter aus S. 4 des Berichtes, daß am 1. April 1910 der Direktor der Gemäldegalerie, Professor Dr. Woermann, aus dem Dienste geschieden ist, und zwar nach einer ziemlich 28jährigen Amtsführung. Man hat im Berichte nicht unterlassen, der hervorragenden Verdienste dieses Verwaltungsbeamten zu gedenken. Ich glaube, es steht auch uns wohl an, wenn wir einige Worte der Anerkennung über die Verdienste dieses Mannes in diesem hohen Hause finden. Ich selbst, der ich ihm persönlich nahe gestanden hatte und der ich in der Lage gewesen bin, auch seine Leistungen einigermaßen zu beurteilen, habe stets mit großem Danke auf diesen Mann gesehen, der sich nicht nur als ein feinsinniger Kunstkritiker und Ästhetiker bewährt und in dieser seiner Eigenschaft Werke abgefaßt hat, die die vollste Anerkennung der Fachpresse gefunden haben, sondern der auch, was speziell die Verwaltung unserer Königl. Gemäldegalerie anlangt, sich ganz besondere Verdienste erworben hat, ganz besondere Verdienste insofern, als er hervorragend beteiligt gewesen ist bei

(B) der Erweiterung der Gemäldegalerie, die während seiner Verwaltungszeit eingetreten ist, dann bei der Vermehrung der Gemäldeschätze; nicht weniger auch bei der Katalogisierung der Gemälde und auf vielen Gebieten noch sonst. Wenn von der genannten Kraft nicht noch mehr geleistet worden ist, als geschehen, so lag das in dem Umstande mit begründet, daß das letzte Dezennium der Verwaltung dieses Mannes in die Zeit fiel, wo unsere Finanzen eine kritische Periode durchzumachen hatten und infolgedessen die Mittel für die Unterstützung der Kunst nicht in dem Maße bereit standen, wie es sonst der Fall gewesen sein würde. Ich weiß, wie tief jener Herr gerade diesen Umstand beklagt und wie er hierin ein schweres Hindernis für die Entfaltung einer noch segensreicheren Tätigkeit erblickt hat. Genug, wir dürfen anerkennen, daß sich Herr Geheimrat Professor Dr. Woermann in der Tat um die Gemäldegalerie viele und reiche Verdienste erworben hat. In der Geschichte unserer Galerie wird jedenfalls sein Name unvergeßlich bleiben.

(Bravo!)

Dann nur noch ein kurzes Wort über den Rückgang der Besuchsziffer! In dieser Beziehung haben die

Verhandlungen unleugbar Überraschungen gebracht. Es hat sich eine große Anzahl der Herren Kollegen abgemüht mit der Erklärung des Umstandes, daß sich bei der Besuchsziffer in dem betreffenden Jahresfünft ein wesentlicher Rückgang gezeigt hat. Der Herr Kultusminister hat alle diese Bedenken dadurch aufgeklärt, daß er überhaupt die Tatsache des Rückganges der Besuchsziffer in Abrede gestellt hat. Er hat sich hierbei darauf bezogen, daß unter den Besuchern nicht bloß die wirklichen Besucher der Anstalten gezählt, sondern daß bei ihnen auch mitgezählt worden sind die Aufsichtsbeamten und sonstigen Diener der Anstalten. Ja, meine Herren, da würde ich doch den Herrn Kultusminister bitten, uns nicht wieder für die Zukunft derartige Müsse zu knaden zu geben, wie es hier der Fall ist; denn auch bei dem größten Scharfsinn würde man schwerlich auf die Idee verfallen sein, daß, wenn es sich darum handelt, die Besucherzahl der Anstalten festzustellen, man die betreffenden Diener in sie mit einrechnet. Bei diesem Grundsatz würde man ja selbst so weit gehen müssen, auch die Wasch- und Scheuerfrauen als Besucher mit einzurechnen.

(Weiterkeit.)

So sehr ich zugeben muß, daß der Herr Staatsminister durch seine kurze Erläuterung diese Erscheinung vollkommen und in befriedigender Weise aufgeklärt hat, so dringend ist also mein Ersuchen, bei Feststellung der Besucherziffer für die Zukunft andere Gesichtspunkte maßgebend sein zu lassen.

Im übrigen möchte ich aber meine kurzen Darlegungen nicht schließen, ohne meiner besonderen Befriedigung darüber Ausdruck zu geben, daß wir augenscheinlich im gegenwärtigen Zeitpunkte in bezug auf Pflege der Kunst durch die staatlichen Faktoren an einem für unser engeres Vaterland bedeutsamen Wendepunkt angekommen sind. Nachdem wir jahrelang in diesem Hause uns warm dafür eingesetzt und verwandt haben, daß man für die Kunst in Zukunft reichlichere Mittel zur Verfügung stellen möge, ist dieser Etat der erste, aus dem wir entnehmen, daß man die nicht geringe Summe von 800 000 M. aufzuwenden beabsichtigt zu dem Zwecke, neue Sammlungsgebäude zu errichten. Diese Einstellung hat unverkennbar auf allen Seiten des Hauses Befriedigung hervorgerufen, und ich glaube in der Tat, wir können sie begrüßen als das Moment, das uns die freudige Gewißheit gibt, daß unser engeres Vaterland, wie es auf allen sonstigen Gebieten eine so glänzende Entwicklung auf-